

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG
Jahrbuch 2014

Religion – Religionskritik –
Religiöse Transformation
im Vormärz

AISTHESIS VERLAG

AV

Kuratorium:

Olaf Briese (Berlin), Birgit Bublies-Godau (Dortmund), Claude Conter (Luxemburg), Norbert Otto Eke (Paderborn), Jürgen Fohrmann (Bonn), Gustav Frank (München), Bernd Füllner (Düsseldorf), Detlev Kopp (Bielefeld), Hans-Martin Kruckis (Bielefeld), Harro Müller (New York), Maria Pörrmann (Köln), Rainer Rosenberg (Berlin), Peter Stein (Lüneburg), Florian Vaßen (Hannover), Michael Vogt (Bielefeld), Fritz Wahrenburg (Paderborn), Renate Werner (Münster)

FVF
FORUM VORMÄRZ FORSCHUNG

Jahrbuch 2014
20. Jahrgang

Religion – Religionskritik –
Religiöse Transformation
im Vormärz

herausgegeben
von
Olaf Briese und Martin Friedrich

AISTHESIS VERLAG

Das FVF im Internet: www.vormaerz.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das FVF ist vom Finanzamt Bielefeld nach § 5 Abs. 1
mit Steuer-Nr. 305/0071/1500 als gemeinnützig anerkannt.
Spenden sind steuerlich absetzbar.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht
mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen.

Redaktion: Detlev Kopp

© Aisthesis Verlag Bielefeld 2015
Postfach 10 04 27, D-33504 Bielefeld
Satz: Germano Wallmann, www.geisterwort.de
Druck: docupoint GmbH, Magdeburg
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-8498-1112-9
www.aisthesis.de

dass die Herrschaft der Wissenschaft, der Experten, der Platonische Staat der Philosophen, von dem Weitling so oft voll Überzeugung schreibt, von der Autorin kritischer hätte gewürdigt werden können. Die politischen Fehlentscheidungen, ja auch Verbrechen, die im 20. Jahrhundert im Namen der Wissenschaft oder der historischen Gesetzmäßigkeit vorgekommen sind, sollten uns sehr skeptisch machen.

Was aber überwiegt, ist die Freude über die gelungene Rehabilitation eines Verkannten. (Erfreulich ist auch, dass die Feststellung Seidel-Höppners auf S. 1694, die amerikanische Ausgabe des *Gospel of the Poor Sinners* sei nicht auffindbar, nicht mehr zutrifft. Sie ist in der Yale University Library nachweisbar und als Kopie in Deutschland vorhanden.)

Alfred Wesselmann (Lengerich)

Theodor Althaus: Zeitbilder 1840-1850. Hrsg. v. Renate Hupfeld, Veröffentlichungen der Literaturkommission für Westfalen 40, Reihe Texte 16. Bielefeld: Aisthesis, 2010.

Auch wenn der außerhalb seiner Heimatstadt Detmold wenig bekannte Schriftsteller, Publizist und Revolutionär Theodor Althaus noch nicht einmal sein dreißigstes Lebensjahr erreichte, so ist es angesichts der Vielseitigkeit und Fülle seines Schaffens nicht gerade einfach, auf 150 Seiten einen repräsentativen Querschnitt seines Schaffens zu bieten. Renate Hupfeld aus Hamm gelang dieses Kunststück. Auch ihre im folgenden Jahr vorgelegte Biographie *Theodor Althaus 1822-1852. Revolutionär in Deutschland* (Hamm: text-und-byte, 2011) ist von vergleichbarem Umfang; knapp, sehr gut lesbar und vor allem frei von jedweder philologischen Selbstinszenierung erfuhr sie im 18. Band dieses Periodikums eine ausgezeichnete Würdigung (vgl. FVF-Jahrbuch 2012, 368-372).

Althaus war nicht nur im genealogischen Sinne ein direkter Nachkomme des bedeutenden Rechtsgelehrten Johannes Althusius (ca. 1563-1638), der mit seiner 1603 erstmals veröffentlichten *Politica Methodice digesta* eine natur- bzw. verfassungsrechtliche Begründung des Staates nach Maßgabe der reformierten Föderaltheologie geliefert hatte; gleich seinem Urahn laborierte er gut 200 Jahre später an denselben Grundsatzfragen im Spannungsfeld zwischen bürgerlichen Grundrechten und absolutistischem Gottesgnadentum. Im Vormärz ging es ihm auf ganz ähnliche Weise um die Garantie bürgerlicher Freiheit und Rechtssicherheit. Bezeichnenderweise verfolgte man ihn nicht als

„Demagogen“, sondern das Einfordern einer Reichsverfassung wurde ihm als Hochverrat ausgelegt: Sein Insistieren auf eine allgemeinverbindliche Rechtsordnung führte zur Verurteilung zu zwei Jahren Festungshaft.

Man wird leider mit Shakespeare konstatieren müssen, dass dieser Wahnsinn Methode hat, zumal in Deutschland: Immer wieder geht es um die Abschaffung naturrechtlicher Positionen bis hin zu einem konsequenten Rechtspositivismus nach Carl Schmitt (1888-1985): Recht ist, was dem Fürsten resp. dem Führer oder – in „demokratischer“ Gewandung – der Mehrheit nützt, Unrecht, was ihnen schadet; ein struktureller Unterschied lässt sich trotz geänderter Zeitumstände beim besten Willen nicht erkennen, und so bleibt es bei der nüchternen Erkenntnis des Lutherchorals „Ach Gott, vom Himmel sieh darein“ zur Moral der Herrenmenschen (vgl. Evangelisches Gesangbuch Nr. 273): „Wir haben Recht und Macht allein, was wir setzen, gilt allgemein; wer ist's, der uns soll meistern?“

Vor diesem Hintergrund lesen sich die von Hupfeld ausgewählten Althaus-Texte als permanente Einübung in die Zivilcourage, als konsequentes Gegen-den-Strich-Bürsten des obrigkeitshörigen-spießbürgerlichen Zeitgeistes, kurzum: als kraftvolles Zeugnis des deutschen Geistes unter den deutschen Philistern. Denn nicht nur geistreich, sondern vor allen Dingen geistvoll sind die literarischen Schöpfungen Althaus', vor allem in der Analyse: meisterhaft seine Rezension über die Größe und Grenzen von Heines *Atta Troll*, gedrängt und treffend sein Portrait Lenaus, historisch fragwürdig, aber herrlich provokant seine Rechtfertigung Franz von Sickingens (1481-1523) in „Die Herberge zur Heimat“, dessen raubritterlichem „Inkassounternehmen“ er im Vergleich zum systematischen Ausplündern und Aussaugen der Untertanen seitens der Reichsfürsten durchaus noch humane Züge abgewinnen kann. Der zersetzende Blick Althaus' entlarvt die grenzenlos eitle Dummheit der Herrschenden: Das Thronjubiläum des eigenen Fürsten gerät zur autokratischen Feier der eigenen Selbstherrlichkeit, das Volk wird zur bloßen Staffage: Ganz Detmold schäumte.

Daneben stehen wundervolle Gedichte: zwei an seine Freundin Malwida von Meysenbug, ein Auszug aus „Eine Rheinfahrt im August“, ein Beispiel aus *Poesien* („Vom Meere“). Hiervon hätte man sich mehr gewünscht, denn als Lyriker war Althaus – jedenfalls nach den hier vorgestellten Beispielen – durchaus auf der Höhe seiner Zeit. Entschädigt wird man durch manches treffende Urteil über Zeitgenossen und Anekdoten, etwa über Hoffmann von Fallersleben bei seiner Ausweisung aus Preußen im Februar 1844: „Und ohne weiteres ließ er wieder den alten Humor los und sagte, als sein

Zündhölzchen zur Cigarre plötzlich den Wagen erleuchtete: ‚Wie wohlfeil ist doch die Aufklärung in Berlin!‘“ (21).

Wachheit und Wahrnehmungsfähigkeit des Theologiestudenten in Bonn und Berlin setzen sich fort in seiner journalistischen Arbeit, vor allem als Zeitzeuge des ersten deutschen Parlaments in der Frankfurter Paulskirche, dessen Sabotierung durch die deutschen Fürstenhäuser, allen voran durch die Preußische Monarchie, er helllichtig beschreibt. Das von ihm gezeichnete Charakterbild Friedrich Wilhelms IV., der sich vor allem durch Mangel an Charakter auszeichnete, verdient einen Ehrenplatz neben den satirischen Äußerungen Weerths oder Heines über diesen Monarchen.

Vor allem aber gebührt dem Aspekt des theologischen Schaffens von Althaus verstärkt Beachtung – und zwar nicht nur aufgrund der banalen Tatsache, dass dieser einer Theologenfamilie entstammte und ein abgeschlossenes Theologiestudium aufzuweisen hatte: Er redete mit Vollmacht und nicht wie die üblichen Schriftgelehrten, die ihn aus diesem Grunde auch erfolgreich dem geistlichen Amte fernzuhalten wussten. Zeugnis einer solchen volkstümlichen Beredsamkeit ist zunächst seine spontane Pfingstpredigt am entstehenden Hermannsdenkmal unter freiem Himmel („Ein Idyll“; 64ff.), aber auch die leidenschaftliche Begeisterung seiner Freundin Malwida von Meysenbug, die trotz massiver persönlicher Anfeindung durch ihre Familie unter seinem Einfluss vom aristokratischen zum bürgerlich-demokratischen Lager überlief.

Ein großartiger Wurf gelang Althaus mit seiner 1847 vorgelegten *Zukunft des Christentums*. Das daraus entnommene Fragment „Christus der Demagog – und die christliche Polizei“ kann man nur als religiösen Sozialismus *avant la lettre* bezeichnen, direkt, kompromisslos und vor allem ohne Umweg über Pietismus und Erweckung wie bei Johann Christoph Blumhardt (1805-1880) und dessen Sohn Christoph Friedrich B. (1842-1919). Von Althaus wie von Heines *Geständnissen* oder dessen Schrift *Zur Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland* führt ein geradliniger Weg zur politischen Theologie eines Leonhard Ragaz (1864-1945), was von der offiziellen Schultheologie aufgrund völlig anders gelagerter Interessen und Präferenzen bisher geflissentlich übersehen worden ist.

Gleiches gilt auch für die 1845 erschienene Abhandlung „Der Heidelberger Katechismus und die kirchlichen Kämpfe im Fürstenthum Lippe“, die Hupfeld leider nicht in ihre Anthologie aufgenommen hat. Althaus behandelt dort die letztlich erfolgreiche Abschaffung des liberalen Reformkatechismus *Leitfaden für den Religionsunterricht in den Schulen* (Lemgo 1811)

aus der Feder Ferdinand Weerths (1774-1832; Vater des o.g. Dichters und als Generalsuperintendent direkter Amtsvorgänger von Althaus' Vater). Gerade im 450. Jubiläumsjahr des Heidelberger Katechismus von 1563 hätte es der Lippischen Landeskirche gut angestanden, mit dem leiblichen Nachkommen des großen Althusius zu konstatieren, dass von den Erweckern des 19. Jahrhunderts lediglich der tote Buchstabe, von den liberalen Vormärz-Theologen in Detmold hingegen der lebendige Geist des Reformiertentums in Ehren gehalten worden sei. Doch kann eine mit sich selbst befasste und von Strukturfragen paralyisierte Landeskirche Sinn für vitale Religion haben, zumal in „säkularisierter“, sprich: moderner Gewandung?

Renate Hupfeld bietet in mancherlei Hinsicht einen für alle Geisteswissenschaftler unbedingt lesenswerten Querschnitt aus dem Schaffen von Theodor Althaus: chronologisch, thematisch und hinsichtlich der unterschiedlichen literarischen Genres. Eine umfassende Textedition mit den Werken Althaus' dürfte der Literaturkommission für Westfalen eine lohnende Aufgabe sein. Es bleibt die offene Frage, warum es gerade in Lippe-Detmold mit Grabbe, Weerth, Freiligrath und eben auch Althaus soviel an Geist gegeben hat. Neben der Überschaubarkeit der Verhältnisse dürfte deren Freisinnigkeit eine entscheidende Rolle gespielt haben, jedenfalls bis zum Revolutionsjahr 1848.

Frank Stückemann (Soest-Meiningsen)